

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. H. Heitbaum: „Psychologie im Betrieb“; Bund-Verlag Köln, 1951, 170 S., Preis 7,80 DM.

Die Psychologie, die nach den seelischen Hintergründen menschlichen Handelns und menschlicher Äußerungen forscht, ist schon lange keine reine theoretische Wissenschaft mehr. Ihre Erkenntnisse werden in der Praxis erprobt und benutzt. Die Menschenkenntnis ist Grundlage der Menschenbehandlung und Menschenbeeinflussung ge-

worden. So kommt es, daß bei den Fragen der Erziehung und Beratung der Menschen oder in jenen Bereichen, in denen die Menschenkenntnis zur richtigen Menschenbeurteilung führt, wie z. B. in der Praxis der Gerichte, die Psychologie immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Fragen des richtigen Arbeitseinsatzes, der richtigen Behandlung oder der Beeinflussung, sei es zur Intensivierung der Arbeit oder zur stärkeren Bindung an den Betrieb, sind schon seit Jahrzehnten Gegenstand

psychologischer Praxis. Dadurch, daß diese Wissenschaft sich in den Dienst der Unternehmer stellte, hat sie jedoch beim Arbeiter Mißtrauen ausgelöst. Und doch soll sie nach den Worten ihres Begründers, Hugo Münsterberg, in erster Linie dem Arbeiter und Angestellten dienen, seine Situation erleichtern und ihm über die Arbeitsfreude auch Lebensfreude vermitteln. Leider ist die spätere Entwicklung anders verlaufen als Münsterberg es vorgesehen hat. Das trifft besonders für Deutschland zu.

Die aus der verfehlten Entwicklung der psychologischen Praxis im Betrieb sich ergebenden Gefahren für die Arbeiterschaft haben es notwendig gemacht, daß sich auch Gewerkschafter mit dieser Problematik befassen. Aus dieser Perspektive ist die Schrift von Dr. H. Heitbaum vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften zu sehen. Sie will in erster Linie den Arbeiter mit den praktischen Methoden der Psychologie im Betrieb vertraut machen, ihm die Gefahren einer falschen Anwendung aufzeigen und ihm den Nutzen darlegen, den eine richtig angewandte Psychologie in Industrie und Wirtschaft bringen kann. Sie will fernerhin die Psychologen der Gegenwart zur Besinnung auf ihre wirkliche Aufgabe aufrufen und sie bewegen, ihre Tätigkeit in erster Linie auf das Vertrauen der Arbeiterschaft zu stützen. Während der Arbeiter aus der Kenntnis der psychologischen Methoden sich selbst ein Urteil bilden und durch seine Vertreter im Betriebsrat die richtige Anwendung der Psychologie überwachen soll, kann diese Wissenschaft im Rahmen der Mitbestimmung eine hohe ethische Bedeutung erlangen. Ohne die Mitbestimmung ist der Arbeiter Objekt psychologischer Praktiken. Deshalb wird ein echter Psychologe, dem es nicht allein um den wirtschaftlichen Nutzen und die Rentabilität des Betriebes, sondern um den Menschen und seine Befreiung vom Zwang der Unterordnung geht, freudig die Forderung der Gewerkschaften nach Mitbestimmung begrüßen, weil er dadurch eine größere Plattform für seine Arbeiten erhält. Der Psychologe ist in einer ähnlichen Lage wie der REFA-Mann oder Zeitstudieningenieur im Betrieb. Beide stehen in engster Berührung mit dem arbeitenden Menschen. Von ihrer Persönlichkeit und charakterlichen Integrität hängt es ab, ob der Arbeiter zu ihnen Vertrauen gewinnt. Die Schrift „Psychologie im Betrieb“ soll dazu beitragen, daß die psychologische Praxis zum Segen für den Menschen im Betrieb und darüber hinaus für die gesamte deutsche Wirtschaft wird. Sie füllt eine schon lange schmerzlich empfundene Lücke aus, da sie sich in erster Linie an den Nichtfachmann wendet. Den

Betriebsräten ist ihre Lektüre besonders zu empfehlen, denn sie werden sich in erster Linie mit der Problematik psychologischer Praktiken, die entweder durch eine Reihe psychologischer Institute oder durch fest angestellte Psychologen in den Betrieben durchgeführt werden, auseinandersetzen. Je mehr sie diese Methoden kennen und zu der psychologischen Tätigkeit im Betrieb kritisch Stellung nehmen können, um so mehr ist zu hoffen, daß sie dem Arbeiter nicht zum Schaden gereicht. Wem das Wohl des Arbeiters als Betriebsrat oder Gewerkschaftsfunktionär anvertraut ist, dem ist die Lektüre dieser Schrift besonders zu empfehlen, damit er um so eher gegen eine falsch angewandte Psychologie auftreten kann.

Walter Pein

Jahrbuch des deutschen Bergbaus, Jahrgang 1951, herausgegeben von Bergassessor a. D. Dr. W. de la Sauce, Dr. R. Regul und Bergassessor a. D. P. Sehorn; Verlag Glückauf GmbH, Essen; 1345 S., geb. 20 DM.

Im Laufe der jüngeren Entwicklung der deutschen Wirtschaft haben die Verfasser des Jahrbuches des deutschen Bergbaus ihre regelmäßigen Veröffentlichungen zu einer unentbehrlichen Hilfe für Bergbau, Wissenschaft, Behörden und Zulieferindustrie entwickelt. Heute ist es mehr als ein Nachschlagewerk geworden.

Die Herausgeber waren gut beraten, als sie bei Abfassung des nun vorliegenden Bandes 1951 gegenüber früheren Veröffentlichungen wesentliche Erweiterungen vorgenommen haben. So wurden innerhalb des Kapitels I, das die Darstellung der einzelnen Bergbauunternehmen umfaßt, bei den wichtigsten Gesellschaften ausführliche Angaben zur Geschichte und Entwicklung der Unternehmen gemacht. Dies ist um so bedeutsamer, als das Jahrbuch 1951 das letzte ist, das den Stand des deutschen Bergbaus vor der inzwischen begonnenen Neuordnung festhält. Einen besonderen Hinweis verdient der einleitende Aufsatz (127 S.) von Rudolf Regul und Werner Hagen „Der Bergbau in der Bundesrepublik Deutschland“, der nicht nur einen vollständigen Überblick über die gesamte deutsche Bergbauwirtschaft in ihren Sparten und Regionen gibt, sondern auch die neuesten statistischen Unterlagen über Vorräte, Förderung, Leistungen, Belegschaften und dergleichen mehr vermittelt. Nicht zuletzt soll auf die enthaltenen Anschriften von 2500 Bergbaubetrieben, die Verzeichnisse der Großhändler, der Binnenschifffahrt, der Zulieferindustrien und auf das Personenverzeichnis (3600 Namen) hingewiesen werden.

Heinz Bergmann

„*Völker an der Arbeit*“, 1. Ausgabe: Die Schweiz, zwei Bände, 586 Seiten, herausgegeben von Gottfried Schmid, Metz-Verlag, Zürich 1951.

Die Arbeit ist die Grundlage der Wirtschaft. Sie war zu allen Zeiten und auf jeder Stufe der menschlichen Entwicklung unerlässlich. Sie ist der wertvollste elementare Wirtschaftsfaktor und unlösbar mit der Persönlichkeit ihres Trägers verbunden. Daher kann sie auch nur durch den Willen des arbeitenden Menschen, von dem letzten Endes alle Wirtschaftsfragen der Gegenwart ausgehen, wirksam werden. „Von der Entfaltung seiner körperlich-seelischen Eigenart und der Sicherung seiner Eigenexistenz über das Mittel der Arbeit und des gerechten Leistungsausgleichs ist das Wohl und Wehe der Nationen und Völker abhängig.“ Eine der größten Aufgaben, die die Wirtschaft heute und in Zukunft zu lösen hat, liegt somit in der harmonischen Gestaltung der menschlichen Beziehungen.

Abseits aller Verbands- und Gruppeninteressen werden in dem vorliegenden — zwei Bände umfassenden — Werk bei der Behandlung des ausgedehnten Stoffgebietes der Wirtschafts- und Sozialpolitik ganz neue Wege beschriftet. Maßgebliche Vertreter aus dem Lager der Gewerkschaften und der Unternehmer, Wissenschaftler und Politiker gehen auf alle Fragen ein, deren Lösung gegenwärtig im Brennpunkt des wirtschafts- und sozialpolitischen Geschehens steht. Der Ausgangspunkt des Werkes ist die Arbeit; auf ihr basiert alles, was darin zu lesen ist. Der größte Teil des ersten Bandes stellt den Arbeiter als Mensch und als Glied der Gesamtwirtschaft heraus. Von bekannten Fachleuten werden die Funktionen des Unternehmers durchleuchtet. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit der Verflechtung der Arbeit mit dem Kapital. Schließlich wird untersucht, inwieweit der Staat in die Wirtschaft eingreift.

Diese erste Ausgabe der Reihe „*Völker an der Arbeit*“ ist der Schweiz gewidmet, deren besondere Probleme daher auch im Vordergrund stehen. Alle 28 Autoren versuchen, möglichst objektiv, leidenschaftslos und wahrheitsgetreu auf die Dinge einzugehen, die von ihrem Standpunkt aus für das optimale Zusammenwirken der einzelnen Produktionsfaktoren und für die bestmögliche Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen von Bedeutung sind. Es gibt nicht viele Bücher, in denen eine — für viele Leser doch immerhin trockene — Materie so spannend, anschaulich und interessant dargeboten wird wie hier. Bemerkenswert sind die Aufsätze über die sozialen Probleme des Arbeiters, des kaufmännischen Angestellten und der Frau. Eduard W e c k e r l e, Redakteur der schweizeri-

schen Gewerkschaftskorrespondenz, Hans N e u m a n n, Sekretär der schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, und Nationalrat Arthur Steiner, Sekretär des schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, beschäftigen sich in grundlegenden Beiträgen mit den schweizerischen Gewerkschaften. Man wird viele Parallelen zu unserer eigenen Entwicklung finden. Sehr aufschlußreich, vor allem für den Anhänger der Einheitsgewerkschaft, sind die Ausführungen von Dr. Anton Heil, dem Zentralsekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes der Schweiz. Er umreißt die entscheidenden Grundsätze der christlichen Arbeiterbewegung und zieht scharfe Grenzen nach links und rechts. Im Zeichen der Beratungen um das Betriebsverfassungsgesetz verdient die Stellungnahme von P. Dr. Jakob David zur „Mitbestimmung und Mitverantwortung der Arbeiterschaft in der modernen Wirtschaft, besonders im Betrieb“ Beachtung.

Die Stellung des Unternehmers in der Wirtschaft wird von Dr. Theodor B o v e r i sehr präzise — wenn auch etwas einseitig — dargestellt. Oberstes Ziel — so definiert er die Aufgabe des Unternehmers — ist die Gesunderhaltung des Unternehmens. Es muß innerlich so gefestigt werden, daß es den vernünftigerweise zu erwartenden Stürmen standhalten kann, ohne einen größeren Teil der Betriebsangehörigen brotlos zu machen. Es muß eine innere Atmosphäre geschaffen und aufrechterhalten werden, in der nicht nur jeder mit vollem Interesse am Ganzen die ihm zugewiesene Arbeit erfüllt, sondern in der darüber hinaus die Quelle neuer produktiver Ideen in jeder Schicht der Beteiligten nie versiegt. Es muß ein lebhafter Kontakt mit denjenigen aufrechterhalten werden, welche die Dienste des Unternehmens in Anspruch nehmen und ihm damit das Fortleben ermöglichen. Endlich müssen die Geldgeber des Unternehmens das empfangen, was sie billigerweise erwarten dürfen, damit sie jederzeit bereit sind, auch künftige Bedürfnisse in vernünftigem Rahmen, wo nötig, zu finanzieren.

Betrachtungen über die Persönlichkeit, die soziale Verpflichtung und die Organisierung des Unternehmens leiten über zur Behandlung des Zusammenhangs von Kapital und Arbeit und zu eingehenden Untersuchungen über den Gesamtkomplex der schweizerischen Volkswirtschaft. 326 ausgezeichnete Photographien, die Ausschnitte aus dem modernen Arbeitsleben zeigen, lockern den Text auf.

Diese Enzyklopädie der Arbeit wird manchen nachdenklich stimmen, schon deshalb, weil hier gegensätzliche Meinungen in einem Buche vereinigt sind — ein Umstand, dessen Nichtbeachtung häufig die Schuld daran trägt, daß durch einseitige und daher

unvollständige Orientierung eine echte Meinungsbildung verhindert wird. „Die Führung der Entwicklung“, so schreibt P. Dr. David, „darf nicht den Extremisten und Materialisten überlassen werden, die die alten Unfreiheiten nur durch neue und noch schlimmere zu ersetzen vermögen. Es müssen jene mutig und großzügig vorangehen, denen Geist und Gerechtigkeit mehr sind als persönliche Vorteile. Nur die Gerechtigkeit schafft wirklichen Frieden.“

Richard Becker

Bernard Goldstein: Die Sterne sind Zeugen; Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, Preis 7,80 DM.

Unter all den tragischen Geschehnissen unserer an Kollektivdramen so reichen Zeit ist die Tragödie des Warschauer Ghettos wohl das erschütterndste. Wer lediglich die deutschen Verhältnisse kennt, hat nur eine blasse Vorstellung vom Ausmaß der Judenverfolgungen durch das Naziregime. Der schlichte, unerhört aufschlußreiche Bericht Bernard Goldsteins, des „Bund“-Führers (das ist die jüdisch-sozialistische Bewegung Polens), vermittelt ein Bild der namenlosen Leiden, die die polnischen Juden erdulden mußten.

Durch eine sensationslüsterne Presse ist die Welt mit viel Greuelpropaganda von rechts und links überschüttet worden. Aber auch der größte Skeptiker empfindet die Verlässlichkeit dieser Schilderungen, die in ihrem tiefen Ernst jeglichen routinierten Effekt vermeiden. Sie reißen den Leser mitten hinein in die erregende Dynamik der Ereignisse, in die ganz eigene, in deutschen Städten unbekante Atmosphäre einer jüdischen Volksgemeinschaft, die ausgeprägte Sitten und Gewohnheiten, folkloristische und typisch kleinbürgerliche oder proletarische Züge hat. Ungeschminkt zeigen sie die sozialen Spannungen zwischen reich und arm und die Gegensätze zwischen erbärmlicher Käuflichkeit serviler Kreaturen und brüderlicher Opferbereitschaft, zwischen demütig-gefügiger Resignation und heldenmütig entschlossenem Stolz. Wie eine Herde wehrloser Tiere zusammengedrängt und auf engstem Raum kaserniert, zu Zwangsarbeit gepreßt, einem Hungerdasein ausgesetzt und schließlich zu Tausenden und aber Tausenden erbarmungslos liquidiert, das war das

unentrinnbare Schicksal eines 3V2-Millionen-Volkes, von dem nur ein Bruchteil dieses Inferno überlebt hat.

Aus dem unwirklichen Helldunkel erloschener Hoffnung und unsagbarer Trauer, aus den Abgründen von Erniedrigung und Gemeinheit leuchten Züge so edler und verständlicher Menschlichkeit, daß selbst diese gottverlassene Welt der Verlorenen und Zertretenen noch bewohnbar erscheint. Beispielhaft sind das Vorbild und das wechselvolle Schicksal des Autors selbst, der, das martervolle „Rattendasein“ seiner Gefährten in den gespenstigen Ruinen des Ghettos teilend und von ihrer aufopfernden Freundschaft getragen und geschützt, unzählige Male die Schwelle des Todes streift. Es ist das ans Wunderbare grenzende Los eines-Leiderwählten, der als Pole, als Jude und als standhafter Sozialist alle Stadien der Verfolgung kennenlernt, dessen tiefgläubiges, großes Herz jedoch niemals das Ideal von Freiheit und Demokratie preisgibt. Seit seiner Jugend schon ein Bekämpfer des zaristischen Despotismus und dem physischen Untergang in den Nazijahren nahe, rettet er sich und seine Überzeugung auch nach der „Befreiung“ durch die sowjetischen Eroberer in einer neuen, gefährvollen Odyssee hinüber über den großen Teich.

Ein Buch von Blut, Tränen und Leid, das unpathetisch und in aller Bescheidenheit, und Zurückhaltung ein Heldenepos erzählt, welches sich anreihet an die großen geschichtlichen Epen. Seine Helden sind einfache, namenlose Menschen, arme und verachtete Ostjuden, deren vergewaltigte Menschenwürde sich aufbäumt vor einer unbezwinglich scheinenden Übermacht. Es fehlen ihm auch die grotesken Züge nicht, denn der verzweifelte Widerstand bedarf raffiniert geschmuggelter Waffen und der Lebenskampf um den nächsten Tag die seltsamsten und erfinderischsten Schleichwege. Ein Buch, das in schauervolle Tiefen menschlicher Existenz blickt, aber doch die Hoffnung auf eine brüderliche Solidarität nicht untergehen läßt.

Es darf als Zeichen des Verstehenwollens, der Teilnahme, ja der Verbundenheit gewertet werden, daß die erste Auflage der deutschen Übersetzung des im Original jiddisch geschriebenen Manuskripts in kurzer Zeit fast vergriffen war. M. H.